



In ihrem Zuhause, wo die operativen Fäden des Vereins zusammenlaufen: Karin Ziegler erzählt beim «Kafi» von den wichtigen Aufgaben, die der Entlastungsdienst Linthgebiet wahrnimmt. Bild Gabi Corvi

Die Entlasterin

Karin Ziegler aus Kaltbrunn ist Vermittlerin beim Entlastungsdienst Linthgebiet. Beim Kafi spricht sie über die Aufgaben der Organisation und darüber, wie wichtig es ist, dass das Angebot politische Unterstützung erhält.

von Gabi Corvi

Wir treffen Karin Ziegler in ihrem Zuhause in Kaltbrunn. Hier laufen alle operativen Fäden des Entlastungsdienstes Linthgebiet zusammen. Seit 40 Jahre sorgt die Non-Profit-Organisation dafür, dass Menschen im Linthgebiet Entlastung in ihrem Alltag erfahren, sich beispielsweise Angehörige von demenzerkrankten Menschen eine Auszeit nehmen können.

Karin Ziegler, der Entlastungsdienst Linthgebiet durfte im 2022 Jahr einen runden Geburtstag feiern. Was hat 1982 den Anstoss gegeben, diesen Verein zu gründen?

KARIN ZIEGLER: Angefangen hat damals alles mit der Unterstützung von Angehörigen von Menschen mit einer Behinderung unter dem Namen «Verein Entlastungsdienst für Familien mit Behinderten Linthgebiet». Schon bald wurden jedoch die Anfragen und die geschilderten Bedürfnisse diverser – und das Aufgabengebiet erweiterte sich. Heute heisst die Organisation «Entlastungsdienst Linthgebiet» und bietet regelmässige Entlastung für Angehörige und Betreuungspersonen von Menschen mit krankheits- oder unfallbedingter oder angeborener Beeinträchtigung.

Was sind Ihre Aufgaben innerhalb der Organisation?

Ich bin Bindeglied zwischen den Familien, welche Entlastung benötigen, den Mitarbeitenden und dem Vereinsvorstand. Ich nehme die Anfragen telefonisch oder per E-Mail entgegen, suche passende Betreuerinnen und Betreuer und begleite alle Involvierten administrativ und organisatorisch im Hintergrund. Zudem bin ich als beratendes Mitglied Teil des Vorstandes und verrete unseren Verein in den verschiedenen Netzwerken der Region. Vor ein paar Jahren habe ich zuerst als Be-

treuerin angefangen, bis dann die Möglichkeit zur Übernahme der Vermittlung auf mich zukam. Meine berufliche Erfahrung in der Medizin und mein Wunsch, mich mehr der betreuenden Seite widmen zu wollen, haben mich damals zum Entlastungsdienst Linthgebiet geführt. Ich wollte mehr Zeit haben für die Menschen und eine sinnstiftende Arbeit machen. Meine Aufgabe und die vielen Kontakte, die sich dadurch ergeben haben, erfüllen mich sehr.

Sie sind Scharnierstelle zwischen den Entlastungssuchenden und Entlastungsgebenden. Wie herausfordernd ist es, Angebot und Nachfrage passend zusammenzuführen?

(lächelt) Je nach Bedürfnis ist dies mal einfacher, mal schwieriger. Unser Betreuungsangebot ist sehr auf die Bedürfnisse der Klienten und Angehörigen zugeschnitten. Da muss das Zusammenspiel zwischen den Personen passen. Und die Erwartungen müssen in einer sorgfältigen Bedarfsabklärung erhoben werden.

Mit welchen Bedürfnissen gelangen die Hilfesuchenden an Sie?

Das Feld ist fast grenzenlos. Ein Grossteil ist sicherlich die Betreuung und Unterstützung von betagten Personen oder Menschen mit einer Demenzerkrankung, die wir vermitteln. Dann

gibt es auch jüngere Familien, die Unterstützung bei einer Burn-out-Erkrankung oder bei Überlastung brauchen. Im Einsatz sind wir auch in Familien, welche Kinder mit einer Beeinträchtigung haben. Hier geht es vor allem auch darum, den Eltern Freiräume zu schaffen, damit sie mit Geschwisterkindern etwas unternehmen können. Weiter sind wir da, um Seniorinnen und Senioren Gesellschaft zu leisten, die Einsamkeit zu lindern und etwas Freude und Abwechslung in den Alltag zu bringen. Die verschiedenen Einsätze können ein paar Stunden in der Woche oder im Monat, ganze Tage oder – wenn es organisatorisch möglich ist – auch mal palliative Nachbetreuungen umfassen. So verschieden die Einsätze von Amden bis Rapperswil-Jona sind, die Betreuungsperson bleibt idealerweise immer die gleiche – manchmal über viele Jahre. Dadurch entsteht ein tiefes Vertrauen zwischen den Beteiligten.

Haben Sie den Eindruck, dass es Hemmschwellen gibt, um Hilfe anzufragen?

Ja, um Hilfe zu bitten, ist für viele schwierig. Manchmal kommen die Leute erst zu uns, wenn sie durch die belastende Situation schon sehr stark angeschlagen sind und der Leidensdruck einfach zu gross wird. Vielleicht ist es auch eine generationsbedingte Frage, ob man um Hilfe bittet. Oft ist es vielen auch unangenehm, jemand Fremdes in den eigenen Haushalt zu lassen. Unser Netzwerk – Beratungszentrum Uznach, Hausärzte, Case Management Spital Linth, Spitex, Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst etc. – schlägt den belasteten Personen vor, sich bei uns zu melden. Den Schritt machen müssen aber die Betroffenen oder Angehörigen selbst.

Generell liegen in allen Einrichtungen, die mit gesundheitlichen oder sozialen Themen in Berührung kommen, Flyer des Entlastungsdienstes Linthgebiet auf.

«Manchmal kommen die Leute erst zu uns, wenn sie durch die belastende Situation schon sehr stark angeschlagen sind.»

Man kann sich auch über die Website www.entlastung-linth.ch über die Angebote informieren.

Was müssen Betreuerinnen und Betreuer mitbringen, die beim Entlastungsdienst Linthgebiet Einsätze leisten möchten?

(ohne zu zögern) Die Freude an den Menschen und viel Empathie und Offenheit. Und dann natürlich Zuverlässigkeit, Kontaktfreudigkeit, Flexibilität und Verschwiegenheit. Erwünscht wäre ein SRK-Kurs, und bestenfalls wohnt die Betreuungsperson auch gleich in unserem Einzugsgebiet.

Der Entlastungsdienst Linthgebiet grenzt sich mit seinen Dienstleistungen zur Spitex oder zur Pro Senectute ab und ergänzt deren Tätigkeitsbereich. Während die Spitex für die Pflege und für haushälterische Tätigkeiten zuständig ist, übernimmt die Pro Senectute die Haushilfe für Seniorinnen und Senioren. Und der Entlastungsdienst Linthgebiet ist explizit in Sachen Betreuung für die Menschen da und schenkt ihnen in dieser Hinsicht Zeit und Entlastung.

Werden die Einsätze für den Entlastungsdienst Linthgebiet entlohnt?

Ja, es gibt einen Stundenlohn und eine Kilometerentschädigung.

Und wie sehen auf der anderen Seite die Tarife für die Entlastungssuchenden aus?

Die Tarife möchten wir möglichst niedrig halten, damit alle davon profitieren können. Es sind klare Non-Profit-Tarife. Man findet sie auf unserer Website. Wir sind aber auf Spenden angewiesen, damit wir die Tarife klientenfreundlich gestalten können.

Tragen die Politischen Gemeinden des Linthgebiets das Angebot finanziell mit?

(bestimmt) Da sind wir dran! Nach 40 Jahren ist wohl die Zeit reif, dass das etablierte Angebot des Entlastungsdienstes Linthgebiet auch von politischer Seite her unterstützt wird. Vor Weihnachten haben wir erfreulicherweise die Zusage von Uznach für eine Leistungsvereinbarung bekommen. Entsprechende Gespräche laufen aktuell auch mit Rapperswil-Jona. Und wir hoffen natürlich, dass auch weitere Gemeinden unsere Arbeit sehen und mitziehen. Dies würde uns eine gewisse Planungssicherheit bieten und dem wichtigen Angebot für die Region langfristige Stabilität geben.

Kommen wir wieder zurück zu den Einsätzen. Bekommen Sie als Vermittlerin Rückmeldungen von den entlastungssuchenden Familien und den Betreuerinnen und Betreuern?

Ja, das ist so. Generell frage ich nach rund drei Einsätzen nach, ob alles stimmig ist und wie die Betreuung funktioniert. So bekomme ich sehr viele positive Rückmeldungen – per Dankschreiben oder auch E-Mail. Viele fragen sich, warum sie sich nicht schon früher um eine Entlastung bemüht haben, oder sagen, sie möchten die Entlastung nicht mehr missen. Unser Angebot entspricht klar einem Bedürfnis!

Wo könnten Politik und Gesellschaft Ihrer Meinung nach noch ansetzen, um Personen und Familien in alltagsbelastenden Situationen und dem Bedürfnis nach Auszeiten zu unterstützen?

Wie schon angetönt wäre eine ideelle und finanzielle Verankerung des Angebots bei den Gemeinden äusserst wünschenswert. Das gäbe uns Möglichkeiten, auch die Entschädigungen zeitgemässer zu gestalten. Auch fehlt uns eine Krankenkassenunterstützung. Hier müsste erkannt werden, dass nicht nur die Pflege wichtig ist, sondern gerade die Entlastung von Angehörigen ein grosses präventives Potenzial hat. Von der Gesellschaft wünsche ich mir, dass wir wieder mehr zusammenrücken und den anderen auch mal ungeniert fragen: Was brauchst du? Wo kann ich dich unterstützen? Kurz gesagt: Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse der Menschen in unserem Umfeld und mehr Miteinander.

INSERAT

WYSS & PARTNER

KOSTBAR

Wyss & Partner: Die auch international gesuchten Vermögensverwalter am Fusse des Pizol.

wysspartner.ch